

An der Schwelle des Nichts

Ungewöhnliche Verbindung von Klavier, Cello und Klarinette in der Lutherkirche

Von Markus Hirschenmann

KASSEL. Wie aus dem Nichts kann ein Klarinettenist entstehen, wie ins Nichts ein einzelner Klavierton verklingen und selbst eine weit angelegte Cellolinie kann an die Schwelle des Nichts entfallen. Beim vierten Konzert des Ost-West-Podiums in der Lutherkirche fanden diese drei grundverschiedenen Instrumente zusammen und grüßten unter den Händen von Barbara Bruckmann, Stefan Hülsersmann und Hellmuth Vivell hoch differenzierte Verbindungen an.

In galaktische Fernen führte zu Beginn „Kekasyr“, das Duo des jungen slowakischen Komponisten Ivan Buffa. Geschult an der Klavierfantasie eines George Crumb führte er mit dumpf pulsierenden Tönen aus dem Innenraum des Flügels und flimmernd-herzlichen Cellospiel musikalisch an die Exzerpten der legendären Schwanen-Lieder heran. Im konzentrierten Spiel von Bruckmann

und Vivell öffneten sich vom inneren Ohr Westen des Weltalls.

Auch Viera Janáčeková „Achtungsdichte“ begann wie in weiter Ferne, im Rhythmus vom ersten Ton an in starrer Spannung. Wie man Achte erbeben lässt allmählich klavieren Töne, wackelt flüchtig skizziertes zu strukturierten Linien zusammen. Der unerschöpfliche kombinatorische Reichtum der drei beteiligten Instrumente wird dabei mit raffinierten Spieltouren ausgenutzt. Die Musik entwirrt sich in mildehaft-fest entschollen. Diktum aus großer Achse zu einem erhellenden Edelstein.

Nach der Pause kam das Klarinettenrio op. 114, reif und abgeklärt und doch ganz

unverkennbar Brahms. Schüchtern ins musikalische Gespräch vertieft finden sich

dadrei so verschiedene Instrumente wieder, wobei das Cello in den Forte-Passagen etwas vortritt.

Zum Schluss erklang einmal „me adieu“, Bernhard Karges. Das für Klarinette und Klavier, das er dem Andenken an Wolfgang Stey widmet, dem vor einem Jahr verstorbenen Saxofonisten und Bassklarinettisten des „Ensemble Modern“, Abschiedsgesten, die hier ins Nichts verklingen, sind dort in biederem, schmerzgefüllten Tönen aufbläuen. Zwischenstrichen inshalten in langen von Hülsersmann und Vivell sparsam gehaltenen Pausen, wo alles stillsteht, beim Herzh mehr wild. Und am Ende wird dann im Klavier ein Ton wiederholt langgezogen, bis an die Schwelle des Nichts.

Ein intelligent komponiertes Programm erster, tief empfundener Musik, für das sich ein erfreulich großes Publikum sehr herzlich bedankte.



Zwischen Romantik und Moderne: Hellmuth Vivell (von links), Stefan Hülsersmann und Barbara Bruckmann eröffnen das Podium in Kassel. Foto: SEP-OLZSCHEN